

Auf dem Land noch zu wenig Hilfe bei Depressionen

AKTION Am Freitag geben Betroffene und Ärzte eine Stunde lang Rat am OZ-Telefon / Tagesklinik fehlt

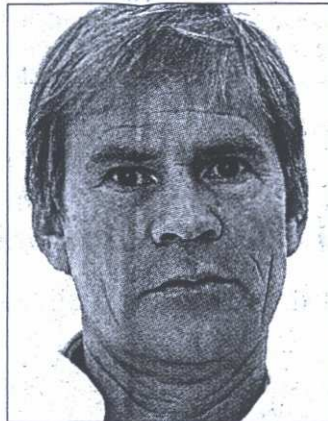
Diese psychische Krankheit ist gut behandelbar. Doch vielen Menschen fällt es schwer, die Diagnose zu akzeptieren.

VON PETRA HERTERICH

OSTFRIESLAND - Seit rund einem halben Jahr gibt es in Ostfriesland das Bündnis gegen Depression. „Das Tabu, zu sagen: Ich bin psychisch krank, bröckelt“, freut sich Jeanette Böhler, Ärztin an der Psychiatrie des Hans-Susemihl-Krankenhauses in Emden.

Das führt allerdings dazu, dass der Bedarf an psychologischer Hilfe gestiegen ist. „Es wäre zum Beispiel durchaus erstrebenswert, eine psychologische Tagesklinik in Leer zu haben“, findet Böhler. Gerade in Ostfriesland müsse die Landbevölkerung oft noch sehr lange Wege zurücklegen, um psychologische Hilfe zu erhalten.

„Ich weiß auch, dass es für viele Menschen leichter ist, sich einfach mal am Telefon Rat zu holen“, so Böhler. Deshalb veranstaltet das Bündnis gegen Depression gemeinsam mit der OZ am Freitag, 7. Oktober, zwischen 15 und 16 Uhr eine Telefonaktion. Anlass ist auch der europäische Depressionstag, der am Donnerstag stattfindet.



Johannes Werkmeister ist Neurologe in Leer. FOTO: WOLTERS

Am Telefon sitzen neben Böhler auch Johannes Werkmeister, Neurologe in Leer, und Hertha Feldkamp und Hinrich Nannen, beide waren selbst an Depressionen erkrankt. Beide haben die Selbsthilfegruppe am Hans-Susemihl-Krankenhaus in Emden gegründet.

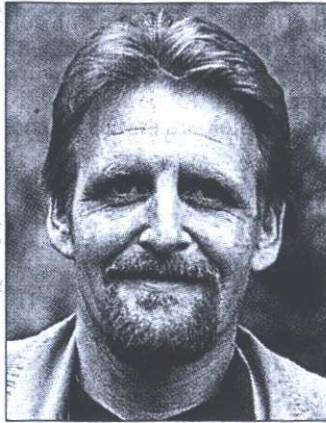
„Das Interesse ist riesig, das hätten wir so gar nicht erwartet“, erzählt Nannen. Rund 20 Betroffene treffen sich regelmäßig jeden Dienstag um 18.30 Uhr in der Patienten-Cafeteria der Psychiatrie. „Jeder kann für sich entscheiden, ob er in der Gruppe spricht oder sich lieber zu einem vertrauten Gespräch zurückzieht“, erklärt Feldkamp. „Aber jeder sagt nach dem



Hertha Feldkamp litt selbst unter Depressionen. FOTOS(3): HERTERICH

Treffen: Jetzt geht's mir besser.“

Hertha Feldkamp bekam ihre Depression nach einer Krebserkrankung, Hinrich Nannen erkrankte, weil er an starken Rückenschmerzen lei-



Hinrich Nannen gründete eine Selbsthilfegruppe.

det, die ihn schon mit 34 Jahren arbeitsunfähig machten. Beide Familien hatten anfangs Schwierigkeiten, die Krankheit zu verstehen. „Stell Dich nicht so an“, hieß es, oder „reiß Dich mal zusammen.“



Jeanette Böhler ist Ärztin in der Psychiatrie in Emden.

Dabei geht das gar nicht. „Es braucht Zeit, bis alles wieder gut ist“, so Böhler. „Eine Depression dauert zwischen sechs und acht Monate.“

Leider bekommen nur zehn Prozent der Patienten die richtige Therapie. „Dabei ist eine Depression gut behandelbar“, so Böhler. Es helfen nicht nur Tabletten, sondern vor allem Therapien. „Doch vielen fällt es schwer, die Diagnose zu akzeptieren.“

→Die OZ-Telefonaktion beginnt am Freitag um 15 Uhr. Eine Stunde lang werden die Experten dann unter den Nummern 0491/97 90- 230, -231, -232 und -233 zu erreichen sein. Es können nicht nur Betroffene, sondern auch Angehörige anrufen.

Depression

Das Ostfriesische Bündnis gegen Depression wurde am 13. April offiziell gegründet. Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Psychologen, Gesundheitsämter, die Fachhochschule in Emden und Selbsthilfegruppen haben sich darin zusammengeschlossen.

Das Ziel dieses Bündnisses ist

es, die Depression als Krankheitsbild zu etablieren. Noch heute ist Depression oft ein Tabuthema. Dabei sind bundesweit vier Millionen Menschen davon betroffen.

Medizinische Hilfe ist für die Betroffenen oft lebenswichtig. Bei rund 70 Prozent aller Selbstmorde spielen Depressionen eine Rolle. Frauen sind von Depressionen doppelt so oft betroffen wie Männer.